

Wie der Kanton zu mehr Maturanden kommen soll

BILDUNG Mehr Maturanden auszubilden bedeutet, dass der Kanton auch mehr Schulen braucht. Doch die Quote allein ist nicht ausschlaggebend.

Beschämend sei sie, die rekordtiefe Maturitätsquote der St. Galler von 12,7 Prozent: CVP-Kantonsrätin Yvonne Suter hat wenig Verständnis für die Tatenlosigkeit der Regierung. Einerseits beteuert diese seit Jahren, mehr Gymnasiasten wären durchaus willkommen. Entsprechend hat das Amt für Mittelschulen auch die Erlaubnis, den Bildungsweg Gymnasium mit einer Homepage und Informationen an Sekundarschulen beliebiger zu machen. Doch gleichzeitig sei man andererseits nicht bereit, die Infrastrukturen für mehr Schüler bereitzustellen, sagt Suter. «Wenn wir schon nur um die Hälfte mehr Gymnasiasten hätten – und dann wären wir noch lange nicht beim Schweizer Durchschnitt –, dann würde die Kantonsschule Wattwil nicht mehr reichen.» So dürftig, wie das Angebot derzeit dastehe, sei es nicht verwunderlich, dass insbesondere auch das Linthgebiet nicht mehr Maturandinnen und Maturanden stellt. Eine zentral gelegene Kantonsschule im Linthgebiet würde die Maturitätsquote sicher anders aussehen lassen, davon ist Suter überzeugt.

«Das Linthgebiet ist eine aufgeschlossene, urbane Region.» Dass gerade hier die Quote so viel tiefer liegt als im Kreis St. Gallen, sei bemerkenswert.

Zwei Kantonsschulen

Dass ein Zusammenhang zwischen der Nähe der Schule und der Maturitätsquote besteht, betont auch Martin Gauer, Rektor der Kantonsschule Wattwil. Und er gibt zu bedenken: «Hätten wir so viele Gymnasiasten wie der Schweizer Schnitt, also rund 20 Prozent eines Jahrgangs, dann müsste der Kanton etwa drei neue Schulen eröffnen. Aber das ist nicht das anvisierte Ziel.» Bereits eine Erhöhung auf 15 Prozent müsste den Bau einer zusätzlichen Schule oder einen wesentlichen Ausbau nach sich ziehen.

Suter geht noch einen Schritt weiter: «Bei einer Maturitätsquote um 20 Prozent wäre es gar keine Frage mehr, dass es im Linthgebiet und im Toggenburg zwei Kantonsschulen braucht.»

«Qualität im Vordergrund»

Der Kaltbrunner Franco De Zanet ist Vizedirektor des St. Galler Er-

ziehungsrats und kann die Empörung verstehen. Doch er warnt davor, die Quote über alles zu stellen. Diese allein sage noch nicht viel aus. «Viel wichtiger ist die Qualität der Ausbildung, und die St. Galler Maturanden stehen sehr gut da.» Verschiedene Hochschulen gäben jeweils entsprechende Rückmeldungen.

Derzeit versuche der Erziehungsrat auch zu erheben, wie viele St. Galler Maturanden später auch ein Studium abschliessen und wie viel Zeit sie dafür brauchen. «Natürlich wäre auch dem Erziehungsrat eine höhere Quote recht. Aber sie darf nicht zum alleinigen Massstab werden.»

Als Lokalpolitiker hege er durchaus Sympathien für ein Gymnasium im Linthgebiet. Aber als Erziehungsrat stehe die Qualität der Ausbildung für ihn im Vordergrund. «Ich wäre in dem Moment gegen eine Kanti Linth, in dem klar wäre, dass die Qualität einer anderen Schule darunter leiden würde.» Damit bezieht er sich auf eine jüngst oft geäußerte Befürchtung: Sollten Wattwil plötzlich die Schüler fehlen, können nicht mehr alle Fachbereiche angeboten werden. Für eine Kanti Linth könnte er sich erwärmen, wenn sie eine bessere

Qualität gewährleisten würde als die bisherige Option.

Während im Tessin jeder dritte bis vierte 19-Jährige die Matura macht, sind es in St. Gallen derzeit nur jeder sechste. Die Maturarquote von 12,7 Prozent ist der tiefste Stand seit 1999. Und auch wenn man die Berufsmaturanden dazuzählt, steht der Kanton St. Gallen schweizweit noch immer an drittletzter Stelle. Das steht in krassem Gegensatz zu den Ergebnissen der Pisa-Studie. Dort liegen die St. Galler am Ende ihrer Schulzeit an der Schweizer Spitze, was Mathematik und Naturwissenschaften angeht. Und genau dieses Potenzial werde nicht gefördert, monieren Kritiker, unter ihnen Kanti-Rektor Gauer. «Statt Akademiker-Kader aus dem Ausland und anderen Kantonen zu importieren, sollte man sie im eigenen Kanton fördern.» 48 der 105 Lehrpersonen, die an der Kantonsschule Wattwil angestellt sind, wohnen in anderen Kantonen.

Es gehe keineswegs darum, eine höhere Quote zu forcieren, hält Suter fest. «Aber es müssen stimmige Angebote geschaffen werden, damit die, die eine Matura machen können und wollen, auch die Möglichkeit dazu haben.» Sarah Gaffuri



Otmar Arnold.

Otmar Arnold nominiert

GOMMISWALD Am 30. November findet in der Gemeinde Gommiswald die Ersatzwahl für den zurückgetretenen Gemeinderat Roman Bernet statt. Die CVP nominierte Otmar Arnold, Linthblick 20, aus Ernetschwil.

Otmar Arnold ist in Häblingen, Ernetschwil, als Bauernsohn aufgewachsen. Nach der Schule absolvierte er eine Lehre als Schreiner bei der Schreinerei Kaufmann AG in Gommiswald. Verschiedene berufliche Stationen und Weiterbildungen legten die Basis, um heute als Gebietsverantwortlicher im Verkauf für Holzverarbeitungseinrichtungen tätig zu sein. Otmar Arnold ist verheiratet mit Corinne Arnold, welche als Primarlehrerin in Gommiswald arbeitet. Die beiden sind Eltern von zwei kleinen Knaben. Seine Freizeit ist nebst der Familie vor allem auch von der Musik geprägt. Bis vor kurzem machte er Tanzmusik in der bekannten Band Duo Wirbelsturm. In der Fasnachtszeit trifft man Otmar Arnold im Kostüm der Guggenmusik Tanzboden-surris Rieden an.

Ihm ist eine gesunde und nachhaltige Entwicklung unserer Gemeinde ein sehr wichtiges Anliegen. Das heisst ideale Bedingungen für Gewerbe und Landwirtschaft, gute Schulen und aktive Vereine zur Stärkung der Dörfer und Ortsteile. Otmar Arnold ist volksnah, engagiert und lösungsorientiert. e

Heimlich gefilmt

UZNACH Der Leiter eines Computerkurses für Arbeitslose in Uznach hat seine Schüler heimlich gefilmt. Wie «20 Minuten» gestern berichtete, hatte eine 28-jährige Kursteilnehmerin die Kamera entdeckt. Sie und ihre Freundin konnten den Übeltäter stellen. Die Kursteilnehmer erstatten Anzeige bei der Polizei. Der Beschuldigte wurde einvernommen, befindet sich aber wieder auf freiem Fuss. Der Kurs wurde von einer externen Firma durchgeführt. Diese hat die Zusammenarbeit mit dem Kursleiter inzwischen gekündigt. zsz

Konzert der Helvetia am Sonntag

ESCHENBACH Das diesjährige Winterkonzert der Musikgesellschaft Helvetia Eschenbach findet am kommenden Sonntag um 16 Uhr im Dorftreff statt. Mit dem neuen Dirigenten, Marcel Schöni, welcher erstmals einen öffentlichen Auftritt leitet, haben die Musikanten für die Gäste ein abwechslungsreiches und gehörfälliges Konzertprogramm einstudiert. Nach dem Konzert dürfen sich alle mit Getränken, Kuchen sowie Würsten vom Grill in der Kaffeestube bedienen. e



St. Gallen belegt auf der Rangliste der Maturitätsquote den letzten Platz. Damit wird der Ruf nach einer zusätzlichen Kantonsschule im Linthgebiet wieder laut.

Manuela Matt

1000. Alarm über die Notfall-App in Amden

AMDEN Die Rega flog am Wochenende in Amden den 1000. Rettungseinsatz, bei dem die Alarmierung direkt über die Rega-App erfolgte. Zwei Bergführer waren am Mattstock unterwegs und einer verletzte sich an der Schulter.

Die Rettungsalarmierung über die Rega-App ist sicher. Die automatische Übermittlung der Koordinaten durch die App an die Einsatzzentrale – und neu direkt weiter ins Cockpit des Rettungshelikopters – ermöglicht es der Rega-Crew der Basis Untervaz keine Mühe, den Verletzten rasch und

punktgenau zu lokalisieren. Kurze Zeit nach Aktivierung der Rega-Notfall-App konnte sie den 51-jährigen Bergführer mit der Rettungswinde evakuieren und ihn zur weiteren medizinischen Behandlung ins Spital fliegen.

Rasche Rettung
Die Rettungsaktion am Mattstock ist seit der Einführung der Rega-Notfall-App der 1000. Einsatz, der direkt mittels Smartphone-App ausgelöst wurde. Ohne Datenübermittlung der App gestaltet sich die Lokalisierung eines Alarmierenden – speziell in alpinen Gebieten oder im Wald – unter

Umständen schwierig und langwierig. Sind die Ortsangaben ungenau, geht wertvolle Zeit für die Suche verloren.

Die Rega arbeitet deshalb kontinuierlich an Massnahmen zur Verbesserung der Alarmkette. Im Rahmen des Projektes Remico (Rega Mission Control) hat sie in den vergangenen Jahren ihre Einsatzzentrale erneuert und das eigene schweizweite Funknetz ausgebaut und modernisiert. In einem letzten Schritt des Projektes wurden nun die Rettungshelikopter der Rega mit einem neuen Bediengerät ausgerüstet. Es erlaubt der Einsatzzentrale,

die über das Rega-App übertragenen Koordinaten direkt ins Cockpit des Helikopters weiterzuleiten und dem sogenannten Flight Management System zu übergeben, mit dem die Koordinaten direkt angefliegen werden können. Missverständnisse zwischen dem Alarmierenden und der Einsatzzentrale werden ausgeräumt, die Kommunikation mit der Crew erleichtert. Die Rega-App für Smartphones wurde bereits 900 000 Mal installiert. Sie ist erhältlich für Apple- und Android-Smartphones und kann im jeweiligen Store kostenlos heruntergeladen werden. zsz

Es erlaubt der Einsatzzentrale,